

Sechzehntes Kapitel.

„Adieu, Korkfender!“ — Die Befreiung. — „Auch Dummheiten können zuweilen einem guten Zweck dienlich sein.“ — Abschied von den alten Schiffsgenossen.



„Hören Sie zu,“ hatte Korkfender zu mir gesagt. „Meine Idee ist die folgende.“

Meine jungen Leser werden sich erinnern, daß der Unterleutnant Korkfender und ich von einigen übelwollenden Subjekten aufgegriffen und in schnöde Gefangenschaft geschleppt worden waren und daß wir hier auf Flucht sann.

Das Loch, in welches man uns eingesperrt hatte, war ungefähr so groß wie des Stewards Pantry an Bord der „Santissima Trinidad“; es enthielt nur ein einziges Fenster, welches eben noch mit der Hand zu erreichen war. Durch dieses Fenster nun sollte, nach Korkfenders Plan, die Flucht bewerkstelligt werden.

Der Plan aber ging noch weiter. Nach vollbrachter Flucht wollten wir uns eiligst an Bord begeben, dort die Sachlage darstellen, sodann mit bewaffneter Macht zurückkehren und die Piraten aufheben.

Der Plan war gut, hatte aber drei schwache Punkte.

Erstens konnte man ohne Beistand das Fenster nicht erreichen.

Zweitens konnte nur einer sich durch die Öffnung quetschen, der andere mußte, weil ihm die Hilfe fehlte, im Loche zurückbleiben.

Drittens waren die Piraten in unmittelbarer Nähe.

Ich machte in höflichster Bescheidenheit meinen Herrn Leidensgefährten auf diese schwachen Punkte seines Planes aufmerksam, und